

Frühe Förderung zahlt sich aus

Autor(en): **Fredrich, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **111 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

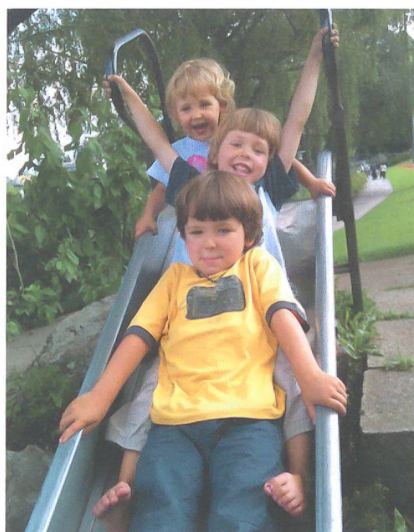
Frühe Förderung zahlt sich aus

Die Schweiz ist noch weit davon entfernt, das Potenzial der frühen Förderung zur Bekämpfung und Prävention von Armut optimal zu nutzen. Dies zeigt das Armutsmonitoring von Caritas. Die Bemühungen, die frühe Förderung armutspolitisch wirksam zu gestalten, variieren von Kanton zu Kanton.

Die Anschubfinanzierung des Bundes schuf schweizweit in den letzten zehn Jahren mehr als 20 000 Betreuungsplätze in Kindertagesstätten. Niederschwellige Angebote wie das Programm «schrittweise» wurden ausgebaut und das «Netzwerk Kinderbetreuung» lancierte 2012 gemeinsam mit der Unesco-Kommission einen Orientierungsrahmen, der den Bildungsaspekt im Bereich der frühen Förderung stärkt. Die Beispiele zeigen nicht nur die Bewegung, sondern auch die Breite der Massnahmen im Bereich der frühen Förderung. Mit dem Begriff «Frühe Förderung» werden alle Angebote sowohl inner- als auch ausserhalb der Familie umschrieben, die sich an Kinder bis zum Kindergarteneintritt richten und die eine ganzheitliche Entwicklung des Vorschulkindes ermöglichen. Die zahlreichen neu lancierten Projekte setzen Akzente bei der Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit, der Stärkung des Bildungsaspekts und bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

Aus armutspolitischer Optik ist die frühzeitige Stimulierung von Kindern dann erfolgreich, wenn es ihr gelingt, die Startchancen der Kinder zu verbessern. Dazu müssen die Angebote für armutsbetroffene Familien erreichbar und bezahlbar sein. Die Eltern müssen einbezogen werden, und die pädagogische Qualität der Einrichtungen und deren Angebote müssen gewährleistet sein. Das heisst, der Bildungsaspekt muss eine zentrale Rolle spielen. Weiter müssen die Schnittstellen zwischen dem Frühbereich und den Regelstrukturen beachtet und die Zuständigkeiten geklärt werden. Die relevanten Akteure müssen gut vernetzt sein. Dies alles ist nur mit einer Gesamtsicht möglich.

Sowohl die Bildungs- wie auch die Armutspolitik liegen in der Schweiz in der Kompetenz der Kantone. Caritas analysierte im Armutsmonitoring 2013 deshalb die kantonalen Strategien zur frühen För-



Die Förderketten müssen gut aufeinander abgestimmt sein.

Bild: zvg

derung und wollte wissen, inwiefern diese die Armutsbekämpfung beachten.

Heterogene föderale Ansätze

Die Analyse zeigt, dass die Bemühungen, die frühe Förderung armutspolitisch wirksam zu gestalten, erst jüngst begonnen haben und dass sie stark variieren. Mit Schaffhausen, Zürich, Bern und Zug verfügen derzeit vier Kantone über Strategien zur frühen Förderung mit einem expliziten Bezug zur Armutsbekämpfung und -prävention. Während Zürich, Bern und Zug verbindliche Strategien vorlegen, handelt es sich beim Konzept von Schaffhausen um nichtbindende Leitlinien. Im Gegensatz zu den anderen Kantonen bleibt die Zuger Strategie auf drei bis fünf Jahre beschränkt.

In unterschiedlichen Stadien thematisieren Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Luzern und Freiburg Strategien zur frühen Förderung. Basel-Stadt verfügt über ein Konzept und eine Koordinationsstelle, hat jedoch keine publizierte Strategie. Luzern erarbeitet derzeit eine solche. In Basel-Landschaft und Freiburg sind politische Vorstösse hängig, die eine kantonale Strategie verlangen.

Weitere Kantone integrieren die frühe Förderung in andere Strategien und verorten sie etwa in der Familien- und Integrationspolitik oder in der Politik zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dadurch werden zwar einige spezifische Aspekte gefördert, andere aber, wie die pädagogische Qualität der Angebote oder die Beachtung der Schnittstelle zwischen dem Frühbereich und dem Eintritt in den Kindergarten, stehen nicht im Blickfeld. In Glarus, St. Gallen, Uri und Appenzell-Innerrhoden sind kantonale Strategien kein Thema.

Die Zusammenarbeit verbessern

Das Armutsmonitoring von Caritas verdeutlicht: Die Schweiz ist noch weit davon entfernt, das Potenzial der frühen Förderung zur Bekämpfung und Prävention von Armut optimal zu nutzen. Nötig wäre ein Paradigmenwechsel, der den konzeptionellen Fokus von der Betreuung stärker hin zur Bildung verschiebt. Dies würde aber eine Gesamtsicht bedingen, die es erlaubt, dass die beteiligten Akteure eng zusammenarbeiten und die Förderketten ab der Geburt bis in den Kindergarten besser aufeinander abzustimmen. Dazu braucht es kantonale Strategien mit verbindlichen Zuständigkeiten, Zielen und Massnahmen sowie eine systematische Wirkungsmessung.

Frühe Förderung zahlt sich aus. Zuerst für die Kinder, deren Chancen für das spätere Schul- und Berufsleben verbessert werden. Es profitiert aber auch die Volkswirtschaft. Studien haben berechnet, dass jeder Franken, der in der frühen Förderung eingesetzt wird, einen volkswirtschaftlichen Nutzen von mindestens vier Franken erzielt. Dieser Nutzen entsteht durch eine höhere Erwerbsbeteiligung der Mütter, einen geringeren Bezug von Sozialleistungen und den Auswirkungen einer gelungenen Integration der Kinder. ■

Bettina Fredrich

Leiterin Fachstelle Sozialpolitik
Caritas Schweiz